

Ulrike Gerhard

Metropole / Global City

S. 1499 bis 1505

URN: urn:nbn:de: 0156-55991386



CC-Lizenz: BY-ND 3.0 Deutschland

In:

ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.):
Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung

Hannover 2018

ISBN 978-3-88838-559-9 (PDF-Version)

URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0156-55993>

Metropole/Global City

Gliederung

- 1 Begriffsbestimmung und Vielfalt der Metropolen
- 2 Einbezug der globalen Ebene: Global Cities und Megacities

Literatur

Städte einer bestimmten Größenordnung und Bedeutung werden als Metropolen oder Global Cities bezeichnet. Ihnen wird ein Bedeutungsüberschuss innerhalb des Landes bzw. auf globaler Ebene zugeschrieben. Die Abgrenzung zu anderen Termini ist jedoch nicht immer eindeutig, zumal damit häufig normative Zuschreibungen einhergehen.

1 Begriffsbestimmung und Vielfalt der Metropolen

Erlangt eine Stadt eine besondere Größe und Bedeutung, wird sie als Metropole oder auch als Global City bezeichnet. Die Verwendung dieser Begriffe ist allerdings oft unscharf, sie werden zum Teil synonym verwendet oder mit weiteren Bezeichnungen wie *Weltstadt*, *Megastadt* oder \triangleright *Metropolregion* gleichgesetzt. Dabei existieren in der raumbezogenen Forschung durchaus Kriterien, die diese Begriffe zwar nicht eindeutig definieren, ihnen aber zumindest spezifische Bedeutungen zuschreiben. Metropolen sind bedeutende Groß- und/oder Hauptstädte, die innerhalb eines Landes eine herausgehobene politische, wirtschaftliche und/oder gesellschaftliche Zentralität besitzen. Sie stellen somit höherrangige Zentren dar. Die Bezeichnung *Metropole* lässt sich bereits in das antike Griechenland zurückverfolgen, wo sie für Hauptstädte verwendet wurde. Wörtlich ist sie mit Mutterstadt, deren Stadtrecht auf koloniale Tochterstädte übertragen wurde, zu übersetzen. Im Mittelalter fand der Begriff kaum Verwendung, die bedeutsamen Städte Europas waren vor allem sogenannte Bischofsstädte. Diese kirchliche Konnotation verschwand erst mit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert (vgl. Blotevogel 2000). Im Zuge der einsetzenden Stadt-Land-Wanderung stieg die Stadtbevölkerung deutlich an (\triangleright *Urbanisierung*) und es bildeten sich große (Industrie-) Städte wie London, Paris, Wien und später auch Berlin, die fortan als Metropolen bezeichnet wurden. Damit verbunden waren zunehmender Verkehr, die Ausdifferenzierung von Stadtvierteln und die Herausbildung innerstädtischer Geschäftsviertel, der sogenannten City.

In dem Bemühen, Metropolen genauer abzugrenzen, werden häufig Schwellenwerte für die Bevölkerung der Metropolen festgelegt. Nach Bronger (2004: 31) müssen Metropolen eine Bevölkerung von mindestens einer Million, eine Einwohnerdichte von 2.000 Einwohner/km² sowie eine monozentrische Struktur aufweisen. Somit würden Regionen wie das Ruhrgebiet nicht als Metropolen zählen, da sie polyzentrisch sind und eher als Verdichtungsräume gelten. Allerdings werden hier die Fallstricke einer quantitativen Festschreibung deutlich: So verwenden zahlreiche Autoren die Begriffe *Metropole* und *Megastadt* gleichrangig, und an anderer Stelle werden unterschiedliche Einwohnerschwellenwerte definiert. Geeigneter erscheint es daher, Metropolen nicht nach quantitativen Aspekten, sondern in einem funktionalen Sinn zu beschreiben. Demgemäß handelt es sich um großstädtisch geprägte Siedlungsräume, die als Knoten im \triangleright *Städtesystem* fungieren und als Standorte von Unternehmen mit Steuerungs-, Kontroll- und Dienstleistungsfunktionen dienen (vgl. Blotevogel 2000: 147). Im regionalen Kontext spielt die interkommunale Kooperation (\triangleright *Kooperation, interkommunale und regionale*) eine bedeutsame Rolle, auf globaler Ebene besitzen die beschriebenen Metropolfunktionen einen hohen Symbol- und Marktwert im internationalen Wettbewerb um Bevölkerung, Unternehmen und Investitionen. Die Bezeichnung als Metropole ist damit auch zu einem Synonym für Prosperität, Wachstum sowie \triangleright *Urbanität*, Vielfalt und Weltläufigkeit geworden (Volgmann 2013).

Im US-amerikanischen Zensus wird seit 1930 die Kategorie der Metropolitan Area verwendet, hier verstanden als ein abgrenzbarer Verdichtungsraum, der aus einer oder mehreren Kernstädten sowie den dazugehörigen umliegenden Vorortgemeinden und Pendlereinzugsbereichen besteht. Es muss also eine enge funktionale Verflechtung auf Pendlerbasis gegeben sein. Seit 1998 wird explizit von Metropolitan Statistical Areas gesprochen, die seit 2004 eine Einwohnerzahl von mindestens 50.000 Einwohnern in ihrem Kernraum aufweisen müssen (US Census Bureau o. J.).

Das anhaltende Wachstum der Städte seit der Industrialisierung und die damit einhergehende zunehmende Konzentration von Menschen in den großen Städten werden als Metropolisierung, Metropolitanisierung oder Megapolisierung beschrieben. Immer mehr Menschen streben auf der Suche nach Arbeit, Bildung und Einkommen in die großen Städte, ein Prozess, der deren Zentralität innerhalb des nationalen oder supranationalen Städtesystems beträchtlich verstärkt. Diese Entwicklung vollzieht sich nahezu auf dem gesamten Erdball und nicht überwiegend, wie häufig konstatiert, in den sogenannten Entwicklungsländern (Bronger 2004: 20 ff.; Heineberg 2014: 36 ff.). Zwar ist die Anzahl der Städte mit mehreren Millionen Einwohnern in den Ländern des Globalen Südens seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts tatsächlich erheblich angestiegen, allerdings besitzt die einseitige räumliche Zuschreibung nur noch wenig Validität. Fast alle Länder haben inzwischen eine Industrialisierung erfahren, sodass die herkömmliche Definition von Entwicklungsländern als überholt gelten kann. Zudem nimmt auch in den Ländern des Globalen Nordens die Bedeutung vieler großer Metropolen nach wie vor zu. So verzeichnen US-amerikanische Millionenstädte wie Dallas, Houston, Atlanta, Phoenix, Austin und Orlando Wachstumsraten von teilweise deutlich über 20 % innerhalb von zehn Jahren.

2 Einbezug der globalen Ebene: Global Cities und Megacities

Seit Mitte der 1980er Jahre bietet sich ein weiterer Begriff zur Beschreibung von Stadttypen an: die Global City. Hierbei handelt es sich nun explizit nicht mehr um eine quantitative Kategorie, sondern um eine funktionale Bestimmung: Global Cities als „Metropolen des Weltmarktes“ (Sassen 2006). Es sind also Städte, die aufgrund ihrer sektoralen Ausrichtung (▷ *Dienstleistungen*) in die internationale Arbeitsteilung eingebunden und wirtschaftlich mit dem Weltmarkt verbunden sind. Sie bilden die Standorte der wichtigsten Unternehmenshauptquartiere, Börsen und Flughäfen und sind Zielorte internationaler ▷ *Migration*. Ihre reine Bevölkerungsgröße ist dafür irrelevant, sie können, müssen aber nicht Mega- oder Millionenstädte sein. Aufgrund dieser funktionalen Bestimmung besitzen Global Cities eine enge Verwandtschaft mit den europäischen Metropolregionen, wie sie von der Ministerkonferenz für ▷ *Raumordnung* im Jahr 1995 erstmals festgelegt wurden. Hierbei handelt es sich jedoch um eine raumordnungspolitische Maßnahme, um die Wettbewerbsfähigkeit der Metropolen im internationalen Wettbewerb zu stärken. Global Cities hingegen sind ein theoretischer Ansatz bzw. ein heuristisches Konzept, das als Aufruf zur Erforschung von Städten im Kontext der ▷ *Globalisierung* gedacht war (vgl. Gerhard 2004). Es war weder auf bestimmte regionale oder nationale Kontexte bezogen noch sollte es festlegen, welche Städte eindeutig dazugehören.

Insbesondere seit der Formulierung der sieben Weltstadthypothesen von Friedmann (1986) werden Städte zunehmend als Knoten in einem weltweiten Raum der Ströme analysiert: Strukturelle Veränderungen in Städten ergeben sich demzufolge in Abhängigkeit von ihrem Integrationsgrad in den Weltmarkt sowie ihren Funktionen, die ihnen in der neuen internationalen Arbeitsteilung zugeschrieben werden (s. Tab. 1). Neben Wachstum gehen damit jedoch auch höhere soziale Kosten einher, auf die Friedmann bereits hingewiesen hat.

Tabelle 1: Die sieben Weltstadthypothesen nach J. Friedmann

1	The form and extent of a city's integration with the world economy, and the functions assigned to the city in the new spatial division of labour, will be decisive for any structural changes occurring within it.
2	Key cities throughout the world are used by global capital as 'basing points' in the spatial organization and articulation of production and markets. The resulting linkages make it possible to arrange world cities into a complex spatial hierarchy.
3	The global control functions of world cities are directly reflected in the structure and dynamics of their production sectors and employment.
4	World cities are major sites for the concentration and accumulation of international capital.
5	World cities are points of destination for large number of both domestic and/or international migrants.
6	World city formation brings into focus the major contradictions of industrial capitalism – among them spatial and class polarization.
7	World city growth generates costs at rates that tend to exceed the fiscal capacity of the state.

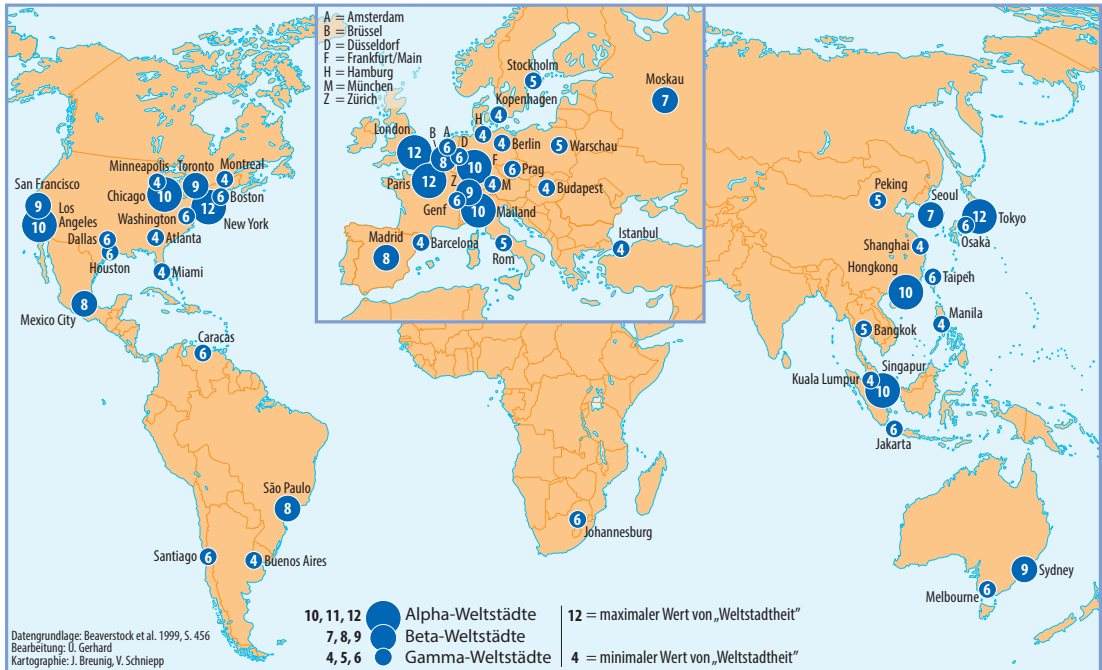
Quelle: Friedmann 1986; bearbeitet

Ein weiterer Meilenstein der Global-City-Forschung sind die Analysen von Sassen (1991). Sie untersucht die drei führenden Weltstädte London, Tokio und New York insbesondere bezüglich ihrer ökonomischen Aspekte und ihrer Bedeutung innerhalb der globalen Finanz- und Kapitalmärkte, was in deren Folge zu einer gewissen Überbetonung der sogenannten unternehmensorientierten Dienstleistungen (speziell des FIRE-Sektors, also Finances, Insurances & Real Estate) geführt hat. Global Cities sind demnach die „Kommandozentralen der Weltwirtschaft“, in denen die Steuerungs- und Innovationsfunktionen konzentriert sind.

Die Global and World City Research Group (GaWC) um Taylor, Beaverstock und Smith aus Loughborough hat diese eher idiographische Analyse von Städten mit umfangreichen relationalen Daten unterlegt, mit denen sie die Verbindungen zwischen den Global Cities quantifiziert und zu einem hierarchischen „Raster von Weltstädten“ entwickelt hat (Beaverstock/Taylor/Smith 1999) (s. Abb. 1). Dazu wurden Daten von Unternehmen aus den Bereichen Wirtschaftsprüfung, Bank- und Finanzwesen, Werbeagenturen und Rechtsberatung in 263 Städten ausgewertet und als Ergebnis ein hierarchisches Raster von insgesamt 55 Weltstädten entwickelt. Dieses hierarchische Beziehungsgeflecht von Städten hat Taylor (2004) als (neues) „globales urbanes System“

bezeichnet, das die weltweite Verflechtung von Städten beschreibt. In zahlreichen Folgeuntersuchungen wurde dieser Faktorenkatalog zur Messung von Weltstädten weiter ausdifferenziert, um die Analyse auf eine noch breitere empirische Basis zu stellen (vgl. GaWC 2015).

Abbildung 1: Das Ranking der Weltstädte nach der Global and World City Research Group



Quelle: Gerhard 2004 auf Grundlage von Beaverstock/Taylor/Smith 1999; bearbeitet

Dennoch stellt sich die zentrale Frage, welche Form der „Weltstadtheit“ mit solchen Daten wiedergegeben werden kann. Wie bei den Abgrenzungen von Metropolen und Megacities bleiben die realen Strukturen innerhalb von Städten damit unsichtbar. Mithilfe anderer Indikatoren lassen sich – wie nicht zuletzt die GaWC-Forschungsgruppe selbst gezeigt hat – sehr unterschiedliche Rankings erhalten. Zahlreiche jüngere Ansätze untersuchen daher die Rolle politischer, zivilgesellschaftlicher und kultureller Akteure im globalen urbanen System, denen im Kontext der Globalisierung eine besondere Wirkmächtigkeit zukommt, da auch sie eine „globale Kontrollfunktion“ konstituieren und eigene stadtgeographische Entwicklungen induzieren (Gerhard 2007). Ein weiterer Kritikpunkt an der Global-City-Forschung ist die kaum hinterfragte Übernahme einer Perspektive auf Globalisierung, die von einer ökonomistischen Logik des westlichen Kapitalismus ausgeht und somit vor allem ein vom Globalen Norden konzipiertes Städtesystem erschließt. Viele Städte rücken somit aus dem Blickwinkel der Weltstadtforscher, die Robinson (2002) als „cities off the map“ bezeichnet. Aufmerksamkeit erlangen höchstens noch diejenigen Städte des Globalen Südens, die aufgrund ihrer enormen Bevölkerungszahl und Wachstumsdynamik als Megastädte

bezeichnet werden. Auch zu dieser Kritik hat die Weltstadtforschung Stellung genommen, was sich in einer spannenden wissenschaftlichen Debatte widerspiegelt (vgl. Derudder/Parnreiter 2014).

Damit lässt sich ein letzter zu definierender Terminus abgrenzen: die Megastadt (oder Megacity). Hierunter sind Städte ab einer bestimmten Bevölkerungsgröße zu verstehen, deren Schwellenwert mit der weltweit zunehmenden Verstädterung laufend nach oben verschoben wird (von ursprünglich 5 auf 7, 8 und 10 Millionen). Megacities sind extrem große Städte, deren Zahl und Größe in den letzten vier Jahrzehnten in einem bisher nicht gekanntem Maße angewachsen sind. Heute lebt rund jeder zehnte Erdbewohner in einer Stadt mit mehr als zehn Millionen Einwohnern (bpb 2008). Ihre Zahl wird, den vielfältigen Voraussagen folgend, insbesondere in den Ländern des Südens weiter steigen. Obwohl der Begriff zunächst ein rein quantitativer ist und wenig über die funktionale Bedeutung einer Stadt aussagt, ist er häufig negativ konnotiert. Megastadtforscher subsumieren darunter gesellschaftliche Bedingungen, die in einer Unregierbarkeit dieser „Hyperstädte“ münden. Dazu zählen Kriterien wie unkontrollierte Siedlungsexpansion, erhebliche Infrastrukturdefizite, ökologische Be- und Überlastung, unregelmäßige und disparate Boden- und Eigentumsmärkte und unzureichende Wohnungsversorgung (vgl. Kraas 2003). Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, die sich mit Städten des Globalen Südens beschäftigen, sehen in der Gleichsetzung von Megastädten mit Städten des Globalen Südens bzw. „Slumdog Cities“ (Roy 2011) jedoch eine grobe Vereinfachung der komplexen Alltags- und Lebensbedingungen in Städten, bei der die Unterschiede und Besonderheiten, aber auch die Einbindung der Städte in das globale urbane Weltwirtschaftssystem und die damit einhergehenden Gemeinsamkeiten ignoriert werden. Robinson (2010) plädiert daher für einen kosmopolitanen Ansatz der *Stadtforschung*, bei dem Kategorien wie Megastadt, Global City und Metropole weniger prominent erscheinen und stattdessen auf die Lebens- und Entwicklungsbedingungen der Städte fokussiert wird.

Literatur

- Beaverstock, J. V.; Taylor, P. J.; Smith, R. G. (1999): A roster of world cities. In: *Cities* 16 (6), 445-458.
- Blotevogel, H. H. (2000): Gibt es in Deutschland Metropolen? In: Matejovski, D. (Hrsg.): *Metropolen. Laboratorien der Moderne*. Frankfurt am Main, 139-167.
- bpb – Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.) (2008): *Megastädte*. <http://www.bpb.de/themen/MUUWQI,0,Megast%E4dte.html> (14.07.2015).
- Bronger, D. (2004): *Metropolen, Megastädte, Global Cities. Die Metropolisierung der Erde*. Darmstadt.
- Derudder, B.; Parnreiter, C. (2014): Introduction: The interlocking network model for studying urban networks: Outline, potential, critiques, and ways forward. In: *Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie* 105 (4), 373-386.
- Friedmann, J. (1986): The world city hypothesis. In: *Development and Change* 17, 69-83.
- Gerhard, U. (2004): *Global Cities. Anmerkungen zu einem aktuellen Forschungsfeld*. In: *Geographische Rundschau* 56 (4), 4-10.

- Gerhard, U. (2007): Global City Washington, D. C.: Eine politische Stadtgeographie. Bielefeld.
- GaWC – Global and World City Research Group (ed.) (2015): Research network. <http://www.lboro.ac.uk/gawc/> (14.07.2015).
- Heineberg, H. (2014): Stadtgeographie. Paderborn.
- Kraas, F. (2003): Megacities as global risk areas. In: Petermanns Geographische Mitteilungen 147 (4), 6-15.
- Robinson, J. (2002): Global and world cities: A view from off the map. In: International Journal of Urban and Regional Research 26 (3), 531-554.
- Robinson, J. (2010): Cities in a world of cities: The comparative gesture. In: International Journal of Urban and Regional Research 35 (19), 1-23.
- Roy, A. (2011): Slumdog cities. Rethinking subaltern urbanism. In: International Journal of Urban and Regional Research 35 (2), 223-238.
- Sassen, S. (1991): The global city: New York, London, Tokyo. Princeton, NJ.
- Sassen, S. (2006): Metropolen des Weltmarktes. Die neue Rolle der Global Cities. Frankfurt am Main.
- Taylor, P. J. (2004): World city network. A global urban analysis. London/New York.
- US Census Bureau (ed.) (o. J.): United States Census Bureau. www.census.gov (14.07.2015).
- Volgmann, K. (2013): Metropole. Bedeutung des Metropolenbegriffs und Messung von Metropolität im deutschen Städtesystem. Detmold.

Weiterführende Literatur

- Brenner, N.; Keil, R. (eds.) (2006). The global city reader. Milton Park.
- Matejovski, D. (Hrsg.): Metropolen. Laboratorien der Moderne. Frankfurt am Main.
- Parnell, S.; Oldfield, S. (eds.) (2014). Routledge Handbook on cities of the global south. London.

Bearbeitungsstand: 03/2017